

Gemeindebrief

Juni 2017



Foto 20.05.2017 Kinderstundenausflug

Evangelisch - Freikirchliche Gemeinde
Brüdergemeinde
Goetheplatz 5
09119 Chemnitz

Liebe Geschwister,

selten habe ich eine so große Übereinstimmung wie bei der Übersetzung dieses Verses erlebt. Er ist ja auch nur kurz, aber deswegen nicht weniger inhaltsreich, wie wir merken werden.

Was man bei grobem Hinsehen als Verlegenheitsantwort der in die Enge getriebenen Apostel ansehen könnte, entpuppt sich im Endeffekt als genereller Anspruch Gottes an alle Menschen.

Nun ist das mit dem Gehorsam aber so eine Sache. Es mag ja Zeiten gegeben haben, wo diese „Tugend“ in der Erziehung und im öffentlichen Leben, nicht zuletzt auch in Deutschland, eine große Rolle gespielt hat. Diese Zeiten sind aber schon länger vorbei. Heute ist Gehorsam eher ein Fremdwort, vielleicht sogar ein „Unwort“, mit dem man Leute auf die Barrikaden bringen kann. Wo mögen die Gründe dafür liegen?

Ein wesentlicher Grund scheint der vielfältige Missbrauch dieser an sich hilfreichen Ordnung zu sein. Positiven Aspekten, wie z. B. Konsequenz, Verlässlichkeit, Loyalität, Führungsstärke stehen eben auch massive Erfahrungen von Unterdrückung, Machtmissbrauch, Manipulation, Forderung von „Kadavergehorsam“, das „Brechen des eigenen Willens“ usw. gegenüber. Wir dürfen und wollen das keinesfalls bagatellisieren, denn dafür waren und sind die Folgen oft zu verheerend. Aber ist das insgesamt unsere heutige Situation?

Sind wir nicht schon längst im anderen Extrem angekommen? Selbstbestimmung, Freiheit, Unabhängigkeit, Individualismus sind zum obersten Prinzip erhoben worden, auch wenn der Einzelne und häufig auch die Gesellschaft daran Schaden nimmt. Ich denke dabei an manche Aspekte im Umgang mit Süchten, an Diskussionen über das „Recht“ auf Selbsttötung, an die Auswirkungen der Gender-Ideologie und fragwürdiger Erziehungskonzepte, um nur einiges zu nennen. Könnte hier die Rückbesinnung auf den Gehorsam eine Hilfe sein? Dazu müssten wir aber erst einmal begreifen, was damit eigentlich gemeint ist.

In dem Wort „gehorsam“ aus unserem Monatsspruch sind die Grundbedeutungen „horchen“, „(zu)hören“ und sicher auch „gehören“ schon mit enthalten. Wenn man weiß, wohin oder zu wem man gehört, wenn es anerkannte und erwiesene Autoritäten gibt, dann ist man von sich aus eher bereit, hinzuhören und zu gehorchen. Die Bibel lässt von Anfang bis Ende keinen Zweifel daran, dass es nur eine oberste Autorität gibt, nämlich den Schöpfergott, der alles ins Dasein gerufen und auch uns Menschen geschaffen hat. Es ist einfach ein Trugschluss, dass wir unabhängige Individuen seien und nur uns selbst gehören (Röm. 14, 7). Als Eigentümer hat Gott zwar das uneingeschränkte Recht, über uns zu bestimmen, es wäre aber ein

großes Missverständnis, den Gehorsam nur als Einordnung in irgendein Machtgefüge zu verstehen. Es geht, wie die Worte „horchen“ und „hören“ nahelegen, um eine lebendige Beziehung, die nach den Gedanken Gottes auf Liebe und Vertrauen aufgebaut sein soll und in der Folge zu entsprechendem Handeln führt. Die Tragik und die Hauptschuld des Menschen bestehen darin, diese Beziehung zu ignorieren und das Zwiegespräch mit seinem Schöpfer abzulehnen.

Gott selbst sucht immer wieder das Gespräch mit uns, und kein anderer ist so kompetent, so vertrauenswürdig und so mitfühlend wie ER. Unser Gehorsam ist das fortwährende Ja zu Ihm.

Wie verhält es sich nun aber im zwischenmenschlichen Bereich mit dem Gehorsam, etwa zwischen Eltern und Kindern, zwischen Vorgesetzten und Untergebenen, zwischen Staat und Staatsbürgern? Wenn wir die vorher bedachte Linie weiter verfolgen, dann wird als erstes deutlich, dass man in all diesen Fällen keine Besitzansprüche herleiten kann, die unbedingten Gehorsam rechtfertigen würden. Selbst unsere Kinder, die wir am ehesten als uns gehörig ansehen, werden nicht umsonst als Gabe Gottes bezeichnet (Ps. 127, 3), die uns anvertraut ist.

(Allerdings haben Eltern, wenn sie die von Gott verliehene Autorität annehmen und ausleben, das größere Anrecht an den Kindern als der Staat oder irgendwelche andere Institutionen.)

Das gilt auch für alle anderen Beziehungen: Autorität kann man nicht einfordern, sondern muss man sich durch Vorbild erwerben oder aber von einem Höheren verliehen bekommen.

Die Bibel kennt und anerkennt jedenfalls bestimmte Machtstrukturen, oder sagen wir besser „Unterstellungsverhältnisse“, und fordert in deren Rahmen zum Gehorsam auf. Das gilt für die Familie (Eph. 6, 1; Kol. 3, 20), für die Arbeitswelt (Eph. 6, 5; Kol. 3, 22), für bestimmte Machtorgane in Staat und Gesellschaft (Röm. 13,1 - 3; Tit. 3, 1) und sogar für die Gemeinde (Hebr. 13, 17). Aber in keinem dieser Fälle darf unbedingter Gehorsam gefordert werden. Das kommt nur Gott zu. Überall dort, wo menschliche Anweisungen mit dem erklärten Willen Gottes kollidieren, ist gemäß unserem Monatspruch eindeutig geregelt, wer das Sagen hat.

In der Praxis mag das nicht immer leicht zu entscheiden sein, aber gerade auch hier gilt, dass Horchen, Hören und Gehorchen zusammen gehören.

Herzliche Grüße, und einen gesegneten Monat Juni wünscht Euch

Euer Bruder

Karl-Heinz Fülle

Busausfahrt nach Portoroz in Slowenien vom 08.bis 13. Mai 2017



Montag, 8.5.

Eine lange Reise stand uns bevor. Um 4 Uhr stiegen pünktlich 38 Geschwister am Goetheplatz und etwas später in Hartenstein, Vielau und München in den Bus von Busreisen Dietmar Werner ein. Wir hatten 7 neue Geschwister an Bord. Alle waren in freudiger Erwartung auf unser Reiseziel Slowenien. Nach einem Gebet um Bewahrung begannen wir unsere Reise. Leider fuhren wir bei Plauen in einen dicken Stau und waren ca. 3 Stunden blockiert. Ein Lastwagen war ausgebrannt und es ging nur cm-weise vorwärts. Nach dieser Geduldsprobe ging es endlich weiter. Auf dem Parkplatz Fränkische Schweiz erfolgte der Fahrertausch. Ausgerechnet jetzt hat uns die BAG noch mit den freundlichen Worten „Bitte folgen“ in eine weitere Wartezeit versetzt.

Aber nach etlichen Pausen kamen wir unserem Ziel näher. Erst durch unser schönes Deutschland, in dem gerade die gelben Rapsfelder in voller Blüte standen. Wir fuhren an München, am Chiemsee, Salzburg, Millstädter See vorbei, durch den

Felbertauern-, Katschberg- und Karawankentunnel und noch viele Tunnel mehr. Fleißige Mitschreiber haben 42 Tunnel auf der Gesamtreise gezählt. Besonders in den Julischen Alpen fährt man von Tunnel zu Tunnel. Eine ausgesprochen herrliche Landschaft. In Slowenien hat uns das viele Grün, die üppige Landschaft und das mediterrane Klima begeistert.

Allerdings waren wir nun nur noch auf das eigentliche Ziel, unser Hotel HISTRION ausgerichtet, da wir geplant ca. 17 Uhr, nun aber ca. 22 Uhr ankamen .

Wir wurden natürlich sehnhchst erwartet und erst mal mit einem Glas Sekt empfangen. Die Koffer stellten wir schnell ins Foyer und ab ging es in den Speisesaal. Dort haben wir schön gespeist und es ging gleich allen besser. Das fleißige Küchenpersonal konnte nun auch endlich nach Hause gehen.

Danach erhielten wir unsere Zimmerschlüssel. Alle waren zufrieden, wir hatten ja auch ein Hotel mit 4 Sternen. Da das Hotel so große Ausmaße hatte, gab es Endloggänge. Für manchen etwas mühselig. Jeder hatte einen Balkon mit Sicht in einen kleinen Hafen sehr schön angelegt, mit Palmen und Blumen oder Sicht auf die Adria.



Dienstag, 9.5.

Unsere Andachten mussten wir mal früh oder abends halten, da es offensichtlich nur einen großen Seminarraum gab, der oft besetzt war.

Nach dem Frühstück trafen wir uns zu einer Bootsfahrt. Das Boot legte vom Steg in Portoroz ab. Eine Panoramafahrt durch die Bucht von Portoroz bis nach IZOLA war wirklich schön. Wir besichtigten auf eigene Faust die kleine Altstadt mit den vielen Plätzen zum Verweilen, auch der Hafen war mit vielen Booten bestückt. Auf der Rückreise erfuhren wir, dass das Boot aus Holland stammt und später von Husum geholt wurde und „Letzte Hoffnung“ heißt „LAHO“. Den Nachmittag hatte jeder zur freien Verfügung. Es gab ja noch so viel Neues im Umfeld zu erkunden. Da gab es am Ufer einen tollen Eisladen mit einer sehr freundlichen Bedienung, dann entdeckten die ersten eine ungewöhnlich große Badelandschaft im unteren Bereich des Hotels (leider war es am Anfang zu kalt, um die Sonnenliegen draußen zu nutzen), die anderen erkundeten die Promenaden in beide Richtungen oder schauten sich den kleinen Ort an. Die Rosen standen schon in voller Blüte, auch die Palmen und Akazien blühten, die Feigen waren schon gut an den Bäumen zu erkennen, die Olivenbäume blühten. Wir haben die Vegetation genossen, es gab Pinien und die hohen Zypressen, blühender Ginster u.v.m..

Mittwoch, 10.5.

Heute trafen wir uns 8:30 Uhr mit unserer Reiseleiterin Tatjana und fuhren mit dem Bus in den Nachbarort PIRAN. Vom Boot aus haben wir den Ort schon mal gesehen. Die Kleinstadt hat 10 Kirchen, einen hübschen Marktplatz, viele schmale Gässchen, so dass der eine zum andern Nachbarn ins Zimmer schauen kann. Dazwischen hängt auch noch die Wäsche. Oben auf dem Hügel steht eine Kirche, und ein Teil der Stadtmauer. Das alles konnte auch noch später auf eigene Faust erkundet werden, da die Entfernung vom Hotel bis nach PIRAN gering war.

Unsere Reiseleiterin erzählte uns von der Meersalzgewinnung in Portoroz und zeigte uns in einem Geschäft die unterschiedlichen Körnungen. Dort konnten sich Interessierte mit Salzprodukten eindecken.

Tatjana erzählte mir, dass es in der Adria um den Ort PIRAN herum

66 Delphine gibt. Davon haben wir leider nichts gesehen.

Unsere Reise ging nun in den Ort KOPER weiter. Dort entdeckten wir einen Umschlaghafen. An diesem Tag lag gerade ein großes Containerschiff am Kai. Auch Luxussschiffe würden dort anlegen. Mit einem großen Fahrstuhl fuhren wir in die Stadt hoch. Von dort konnte der ganze Hafen überblickt werden. Wir liefen auf den zentralen Stadtplatz, Tito Platz, lt. dem Prospekt „einen der schönsten mittelmeerischen Plätze im Nord-Adriatischen Gebiet“. Dann schauten wir noch im Dom das Altarbild von V. Carpaccio an. Wir konnten noch eine lange schmale Gasse sehen, die wir sehr gerne erkundet hätten. Lt. Prospekt: „Unter dem Portikus des Prätorienpalastes biegt man in die malerischste und zugleich typischste Gasse von Koper ein (Schustergasse), die sich einen Hauch von mittelalterlicher Gewerbe-Handelsgasse bewahrt hat“. Es war noch eine Weinverkostung geplant. Im Weinkeller bekamen wir Informationen über die Lagerung usw. In Slowenien gibt es ein paar Weinberge. Der Wein wird zu 80 % selbst getrunken. Nur wenig geht ins Ausland. Am Ende konnte noch Wein gekauft werden, u. a. an der Weintankstelle.

Donnerstag, 11.5.

Wir besichtigten heute die Höhle von Postojna. Sie ist eine der bekanntesten touristischen Höhlen der Welt sowie gleichzeitig eine der eindrucksvollsten und leicht zugänglichen. Mit einer kleinen Bahn werden die Besucher in die Höhle gefahren und können die prächtigen Säle schon während der Fahrt bewundern. Die Höhle von Postojna (Adelsberger Grotte) ist mit ihren Galerien, Gängen und Sälen mit einer Länge von 24 km einzigartig. Die Fahrt unterhalb der überwältigenden Gewölbe, die sowohl von Kristalleuchtern als auch Stalaktiten geschmückt werden, ist ein Erlebnis besonderer Art. Alle waren überzeugt, solches noch nicht gesehen zu haben. Im „Konzertsaal“ sangen wir „Großer Gott wir loben Dich“

Freitag, 12.5.

(Bericht von Frank über Tagesfahrt nach Ljubljana) 8.00 Uhr Abfahrt vom Hotel mit Reisebegleiterin bei strahlender Sonne. Während der Fahrt einige Informationen über das Land, seine Bewohner, zu ihrer

Kultur. Slowenien hat etwa die Größe von Sachsen, eine Einwohnerzahl von 2 060 000 und in der Hauptstadt Ljubljana, zu deutsch Laibach, leben ca. 274 000 Menschen. Das Land ist 3-sprachig, durch eine italienische und ungarische Minderheit, deshalb die 3 Sterne im Staatswappen. Zahlreiche Akazienbäume an den Straßen belegen, dass Slowenien reich an Honig ist. Dazu wurde auf eine besondere Bienenart, die „Krainer Biene“ verwiesen. Das Rentenniveau liegt im Durchschnitt bei 500 Euro. 85 % der Einwohner haben Wohneigentum. Es gibt die Meinung „Wenn du mit 50 Jahren noch keine eigene Wohnung hast, dann bist du faul gewesen.“

Slowenien hat eine eigene Marke für Haushaltsgeräte unter dem Namen: „GORENJE“.

Gegen 10.45 Uhr erreichten wir Ljubljana und fuhren über die Presernova cesta, vorbei an verschiedenen Botschaften, dem Parlament, dem Amtssitz des Präsidenten und den Resten der römischen Stadtmauer, in Richtung Stadtmitte.

Bei der anschließenden Stadtführung durch die Reisebegleiterin, lernten wir historische Gebäude und geschichtliche Ereignisse kennen. Die „Runde“ endete schließlich auf dem Wochenmarkt und der Hinweis auf die in der Nähe befindlichen öffentlichen Toiletten, war „Gold wert“. Danach waren wir individuell in kleinen Gruppen auf „Erkundung“, die durch einen kurzen Regenguss unterbrochen wurde.

Gegen 13 Uhr hatten alle Teilnehmer den Bus wiedergefunden und wir konnten die Rückfahrt antreten.

Den Nachmittag verbrachte der größte Teil der Reisegruppe im Schwimmbaden und auf der Sonnenterrasse. Ein besonderer Höhepunkt war dabei ein kurzes Bad in der „erfrischenden“ Adria.

Sonnabend, 13.5.

Heute nun ist Abreisetag. Das Wetter hatte sich jeden Tag gebessert und nun mussten wir leider nach Hause. Wir starteten nach einem guten Frühstück um 8 Uhr vom Hotel. Die Route ging über Triest, Julische Alpen, Oesterreich, Deutschland. Wir fuhren auf der Rückreise ca. 1000 km und kamen ohne Stau gesund zu Hause an. Es war eine gute Rückreise, dem Herrn sei Lob und Dank. Ihm gebührt die Ehre. Ein Dankeschön an alle Daheimgebliebenen, die uns im Gebet begleitet haben.

Wir haben einen eindrucksvollen Urlaub erlebt und sind wieder einmal überrascht worden von der Schöpfermacht unseres Gottes.



Hannelore und Wolfgang